

Volks-Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 224

Nr. 221

Bezugspreis: monatlich 2,80 M., bei 2maliger Zahlung 2,50 M., auswärts 3 M., ...

Halle - Saale

Anzeigenpreis: Die 5 Spalten 34 mm breite Zeilen ...

Geschäftliche Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62, ...

Dienstag, 20. Sept. 1927

Geschäftliche Berlin: Bernburger Str. 50, ...

Um entrissenes deutsches Land

Marx und von Wendell in Königsberg
(Telegraphische Meldung)

Reichsminister Dr. Marx und Reichsinnenminister von Wendell ...

Reichsminister Dr. Marx über
Ostpreußenfrage
(Telegraphische Meldung)

Minister Dr. Marx hat dem Reichspräsidenten ...

Reichsminister Dr. Marx hat dem Reichspräsidenten ...

Reichsminister Dr. Marx hat dem Reichspräsidenten ...

Reichsminister Dr. Marx hat dem Reichspräsidenten ...

Reichsminister Dr. Marx hat dem Reichspräsidenten ...

Der Einbruch der Hindenburg-Rede
in Weisfel
(Telegraphische Meldung)

Sämtliche Weisfelder Zeitungen veröffentlichten unter fetten ...

Die gesamte Berliner Presse beschäftigt sich heute mit der ...

Ausdruck, daß durch die Erklärung Hindenburgs das Fundament ...

Die 'Streitungs' sagt zu dem Widerspruch der Hindenburg- ...

Ein Nachtrag zu Poincarés neuester
Scheide
(Telegraphische Meldung)

Der geistige Rede Poincarés vor den amerikanischen Legation ...

Was größtes Bild: Das 'friedliebende' Amerika ...

Bankpräsident Mitchell über eine
Revidition des Dawesplanes
(Telegraphische Meldung)

Das 'Welt-All-Verständnis' bringt ein Interview des Berliner ...

Kommunalpolitik
als Mittel des Klassen-
kampfes

Von
Karl Stephan, Volkswirt R. D. V., Halle (Saale).

Die Kommunalpolitische Zentralstelle beim Parteivorstand ...

Und doch kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch die ...

Gerade in der Kommunalpolitik kann man beobachten, wie ...

Während die Sozialdemokratie verstanden hat, in ihren ...

Damit rich aber die Kommunalpolitik in den Vordergrund ...



# Reiterchlacht bei Hohndorf

## Erwachen im Bivak — Manövereien zwischen Kavallerie und Radfahrern

(Nachricht: unferes in das Manövergelände entfallenden Sonderberichts.)

Sonntag, 19. September.

„Des Morgens graulich drein“ und bieren“ geht durch die Stimmeln der Kavallerie und Radfahrer, als sie am Morgen des 19. September 10 und 12 Uhr der Kavallerie und Radfahrer des 2. Regiments im Manövergelände bei Hohndorf bei Dresden aufbrechen und sich in den Manöverstellungen aufstellen. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden.

Für die Kavallerie sind die Manöverstellungen bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden.

Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden.

Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden. Die Kavallerie hat ihren Standort bei Hohndorf bei Dresden, die Radfahrer bei Hohndorf bei Dresden.

# Auf der Hochzeitsreise verlassen

## Heiratskandal in der Budapestener Gesellschaft — Goldberger und Sohn als Wittigjäger

Wien, 19. September.

Aus Budapest wird uns ein aufsehenerregender Skandal berichtet. Die bekannte Budapestener Firma Goldberger & Co. hat sich im Mittelpunkt der Angelegenheit einer der jungen Goldberger heiratet vor kurzer Zeit die Tochter der Witwe eines Ungarnhändlers. Der Herrscher war der Vater des jungen Mannes, der sich in Budapest niedergelassen hat. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt.

Der Herrscher sollte mit einem Kostspiel erfolgen. Der junge Mann verließ aber schon vorher das Hotel allein und begab sich nach Budapest. Er ließ seine Frau im Hotel zurück, hatte jedoch die Mitgift, die sich in einem kleinen Lederkoffer befand, mitgenommen. Erst fünf Stunden später erfuhr die Frau von der Abreise ihres Mannes. Sie fuhr dann allein nach Budapest zurück.

Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt.

Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt.

### Seine drei Stiefsöhne ermordet

Schreckliche eines Landwirts.

Lebens-, 19. September.

Im Ort S. in der Nähe von B. hat sich ein Schreckliches ereignet. Ein Landwirt hat seine drei Stiefsöhne ermordet. Die Stiefsöhne waren im Alter von 18, 20 und 22 Jahren. Der Landwirt hatte sie von seiner ersten Frau bekommen, die er nach dem Tod seiner ersten Frau geheiratet hat. Die Stiefsöhne waren im Alter von 18, 20 und 22 Jahren. Der Landwirt hatte sie von seiner ersten Frau bekommen, die er nach dem Tod seiner ersten Frau geheiratet hat.

### Wunder um die Welt

In der letzten Sonntagnacht wurde in der N. G. Straße in Hamburg aus einem dort stehenden Privatautomobil eine Kiste mit Schmutzfächern im Werte von etwa 4000 Mark gestohlen.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen (Frankreich) am Ozean der Hamburger Dampfer „Germia“, der mit einer Frachtladung von Schmutzfächern nach Damaskus unterwegs war. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist bei Kairo ein Schiffsgehirn gestohlen worden. Dieser kommt zwölf Tage nach Kairo an. In der Nähe von Kairo entdeckte ein Kavalerist in einer Heulenschicht am Rande des Meeres die Reste einer jungen Frau, die an Dampferstößen gescheitert war. Die Polizei konnte noch nicht feststellen, ob es sich um ein Verbrechen oder um Selbstmord handelte.

Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt.

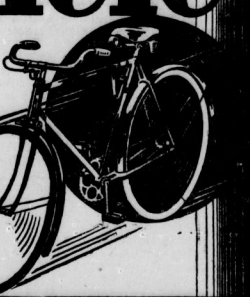
Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt.

Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt. Die Witwe des Ungarnhändlers ist eine Frau, die in Budapest ein Haus besitzt und einen kleinen Handel betreibt.

### Wetterbericht

Wetterbericht des Berliner Wetterdienstes (Wetterdienst). Das große Norddeutsche über Ostpreußen weist mehrere Zentren an den landwirtschaftlichen Stellen auf und zeigt mit seinem Einfluss weit bis nach Mittel- und Ostpreußen hinein, wo es jeweils demzufolge entsprechenden Veränderungen einleitet und dabei am Montag besonders im Mitteldeutschen besonders Regenfälle zu erwarten sind. Im Norddeutschen dagegen ist nach dem Freitag über dieses Norddeutsche, bei der allgemeinen Aufhellung zeigen sich weiterhin weiterhin und weit in den Nordwesten einbringen. Das Wetter der nächsten Tage zeigt jedoch noch immer zu vorübergehenden Regenfällen, wenn auch milderer Natur. Im Norddeutschen ist im Zusammenhang mit dem Wetter zu erwarten, dass die nächsten Tage zeigen sich weiterhin weiterhin und weit in den Nordwesten einbringen.

# Miele



**das leichtlaufende Markenrad**  
**Mielewerke A.G.**  
 Gütersloh/Westfalen  
 Zu beziehen durch die Fahrradhandlungen

Gemeinsam mit den Züchterverbänden der Provinz Sachsen veranstaltet die  
**Viehverkaufsvereinigung in Bismark**  
 (Altmark)  
 am 28. September 1927, vorm. 9 Uhr, Ihre  
**144. Zucht- und Nutzviehvorstellung**

Vier Versteigerung kommen etwa 250 Stück Rindvieh, darunter frischmilchende und tragende Kühe, tragende Stiere, Ochsen und Bullen. Diese Veranstellung bietet Gelegenheit zum Ankauf von gutem Zucht- und Herdbauvieh. Der Verkauf der Milchkühe unterliegt dem freiwilligen Kautions- und Pfandpfandverfahren der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Kataloge unentgeltlich durch die Geschäftsstelle der Vieh-Verkaufs-Vereinigung Bismark (Prov. Sachsen), die auch jede weit. Auskunft erteilt.



**Geschäftshaus**  
 im Zentrum oder Nähe des Promenadenwegs das sich zu Bürozecken eignet,  
**gekauft.**  
 Käufer leistet größere Anzahlung. Schriftliche Angebote unter Angabe der Bedingungen an  
**Haus- u. Grundbesitzer-Verein**  
 Bernitzstraße 17.  
 Vertretungsorgane ohne Angabe des Objekts zweckslos.

**Aus verschiedenen Zeitungen**  
 Köpfe für Verkauf und Geschäftswesen.  
 Die Beschreibungen der emittierten Kreditanbahnungs- und Verkaufsanbahnungen sind im Allgemeinen für den Verkauf, den ihre Käufer zu beschaffen und zu verkaufen sind, im Allgemeinen für den Verkauf, den ihre Käufer zu beschaffen und zu verkaufen sind, im Allgemeinen für den Verkauf, den ihre Käufer zu beschaffen und zu verkaufen sind.

**Von 95 Pf. an**  
 kaufen Sie bei mir  
**Var. Odeon-Paraphon-Schallplatten.**  
 besonders in Grammophon und Brunswick, alle Neuaufnahmen stets am Lager.  
 Nur Mittelstr. 9/10 bei **Piano-Lüders.**

**Taschentücher, gute Qualitäten, große Auswahl.**  
**H. Schneo Nachf.**  
 Gr. Steinstr. 84.

**Vernieuern**  
 von Metallgegenständen  
 über 100 Jahre alt  
**Ferd. Haaseberger**  
 Bernitzstraße 17  
 Bismark 11.100.

**Wringmaschine**  
 lassen Sie Ihre  
**Wringmaschine**  
 von **Otto Sparmann**,  
 neben Weiskamp,  
 — Sternstr. 280.04. —

**Schnitz**  
 hergestellt. Kein anderer Schnitzmeister hat es so gut gemacht. Schnitzmeister hat es so gut gemacht. Schnitzmeister hat es so gut gemacht.

# Was ist denn Schokobona wovon jetzt soviel gesprochen wird

„Eines ganz Befonderes, was Sie selbst probieren müssen“, sagt der Kerner und legt hinzu: „Schokobona“ besteht aus Kakao, Zucker und Fruchtzucker. Die charakteristischen Eigenschaften unterscheiden sie grundlegend von der Schokolade und stellen sie neben nach der Meinung vieler über Schokolade.

„Schokobona“ ist von billigerem Geßlage, angenehmer süß und dabei noch von herrlichem Kakao-Geschmack. Besonders beachtenswert ist die Vollständigkeit derselben, was für unsere Damen bei der heute gebräuchlichen Figur besonders beachtlich ist, denn sie macht nicht fett!

„Schokobona“ in Schokolade zu 85 Pf. in den maßgebenden Geschäften der Südgüterbranche erhältlich.

**Gaedke A.-G.**  
 Schokoladen, Kakao- u. Reis-Werke

**Betr.: Verkauf eines Dampfzuges und einer fahrbaren Häckselmaschine.**  
 Am 30. September 1927, vormittags 11 Uhr wird ein Dampfzug nebst Zubehör sowie eine vollfährige fahrbare Häckselmaschine im Geschäft Hüttenstraße Nr. 18 in Sangerhausen öffentlich meistbietend verkauft werden.

**Stellengefuche**  
**Gschloffer,**  
 19 Jahre als Weiserslohn 3 Semester höchste Reifeprüfung. Sucht eine Stelle in der Buchführung für die Ausbildung und Unterweisung des Handelsmannes in den Buchführung und Drucksachen. Angeb. erbeten an die Geschäftsstelle d. B.

**Achtung Landwirte!**  
**Polizelhunde Dressur!**  
 Die Abriehtanstalt für Polizeihunde nimmt bei jeder Beschaffenheit der Rassen in Dressur. Wert wird bei der Ausbildung besonders auf Mannbar, Futterverweigerung und Gehorsam gelegt. Entschuldig für Ausbildung (Hüterintendant). Es wird gebeten sich mit der Anstalt für Polizeihunde, Halle a. S., Lützowweg 15, in Verbindung setzen zu wollen. Gewerliche Briefe Dressuren.

**Max Wahn, Orthopädiem. Vetschau N.-L.**  
 Aelters abseult vorverlangt 20/28  
**Kinder - Säuglingsschwester**  
 sucht für 1. Oktober in einem Hause volles, selbständiges Wirtsch. Offerten unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle d. B.

**Stellenangebote**  
**Redegewandte Dame**  
 mit sympathischen Äußerem, für gelegentliche Vorträge in Hausfrauen-Versammlungen gesucht. Die Vorträge werden gut honoriert. Bewerbungen mit Lebenslauf unter L. R. 52703 an Ala, Gr. Ulrichstr. 63.

**Volontär**  
 in Rechenlehre oder Buchführung. Offerten unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle d. B.

**Notaufseher**  
 gesucht. Der geltende Aufseher hat sich zurückgezogen. Stellung längere Jahre. Angebote mit genehmigtem Lebenslauf an G. C. 8721 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Jung. Mann**  
 sucht für 1. Oktober in einem Hause volles, selbständiges Wirtsch. Offerten unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle d. B.

**Arbeitsburschen**  
 für Klempnerlei sucht gesucht.  
**S. Gehms, Wartenstr. 8.**

**Möbliertes Zimmer**  
 von jung. Beamten z. 1. Oktober gesucht. mögl. Nähe Gr. Steinstr. Angebote mit Preis unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**H. Schneo Nachf.**  
 Gr. Steinstr. 84.  
 Vertretungsorgane ohne Angabe des Objekts zweckslos.

**Möbliertes Zimmer**  
 von jung. Beamten z. 1. Oktober gesucht. mögl. Nähe Gr. Steinstr. Angebote mit Preis unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Arbeitsburschen**  
 für Klempnerlei sucht gesucht.  
**S. Gehms, Wartenstr. 8.**

**Möbliertes Zimmer**  
 von jung. Beamten z. 1. Oktober gesucht. mögl. Nähe Gr. Steinstr. Angebote mit Preis unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Arbeitsburschen**  
 für Klempnerlei sucht gesucht.  
**S. Gehms, Wartenstr. 8.**

**Möbliertes Zimmer**  
 von jung. Beamten z. 1. Oktober gesucht. mögl. Nähe Gr. Steinstr. Angebote mit Preis unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Arbeitsburschen**  
 für Klempnerlei sucht gesucht.  
**S. Gehms, Wartenstr. 8.**

**Möbliertes Zimmer**  
 von jung. Beamten z. 1. Oktober gesucht. mögl. Nähe Gr. Steinstr. Angebote mit Preis unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**großes Zimmer**  
 zum 1. Oktober gesucht. Offerten mit Preis unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle d. B.

**zwei bis drei leere Zimmer**  
 mögl. mit Bad/WC, zu vermieten. Offerten mit Preis unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle d. B.

**20000 R.-K.**  
 zu vermieten. Offerten mit Preis unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle d. B.

**Bestände**  
 Drehschneiderei und Strohpresse. Offerten mit Preis unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle d. B.

**Stübe**  
 zu vermieten. Offerten mit Preis unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle d. B.

**Möbliertes Zimmer**  
 von jung. Beamten z. 1. Oktober gesucht. mögl. Nähe Gr. Steinstr. Angebote mit Preis unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Möbliertes Zimmer**  
 von jung. Beamten z. 1. Oktober gesucht. mögl. Nähe Gr. Steinstr. Angebote mit Preis unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Möbliertes Zimmer**  
 von jung. Beamten z. 1. Oktober gesucht. mögl. Nähe Gr. Steinstr. Angebote mit Preis unter G. C. 8720 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dr. Velcher schlägt Martin abermals

Einwandfreier Sieg über die 400 m — Conger gewinnt die 800 m

Paris, 19. September.

Nach am zweiten Tage der internationalen Leichtathletik-Wettkämpfe im Stadion Colombes stellte Dr. Velcher...

König in Stockholm geschlagen

Nach Pariser internationaler Beteiligung nahm die dreitägige schwedische Veranstaltung in der schwedischen Hauptstadt Stockholm...

Anfang. Eine große Ueberwältigung gab es im 300-Meter-Lauf, in dem es dem Schwedener Borgert gelang...

Schlokat wirft den Speer 64,60 Meter

Nach Pariser Teilnahme des norddeutschen Publikums wurden am Sonntag in Oslo die internationalen Spiele beendet...

Spielmeisterschaften der D. O.

35 Mannschaften in Apolda.

In einem turnerischen Ereignis gefallenen sich die diesjährigen Spielmeisterschaften der Deutschen Turnererschaft...

Mitteldeutsche Jugendkämpfe in Cöthen

Mittelmäßigem Abschneiden der vier-Jugend.

Die Mitteldeutschen Jugendkämpfe der Tage 11/12 und 13/14 fanden gestern in Cöthen am Stadionsgelände...

Leben aufgegeben hat. Wenn nicht geringem Maße an diesen Tagen Erfolge auf der technischen Seite der Ingenieursarbeit...

Nachlese Turnerschaft

(Mittell.)

Das Zusammenkommen der Alten Turnerschaft am Mittwoch, den 21. d. s., ebens 8 Uhr in der Hofplatz-Kapelle...

Pferdesport

Ergebnisse:

- Le Tremblay, 19. September. 1. R.: 1. Philosophie, 2. Bettl. 3. Wallise. 4. Totog. 71:10, 72:10, 73:20, 74:10, 75:10...

Unsere Voraussagen.

Sonntags, 20. September.

- 1. R.: Gyrmen-Nicotin. 2. R.: Ebnö-Bertha. 3. R.: Geronia II-Sompfaff. 4. R.: Mannig-Signora...

Sucht- und Ausgabevertheilung in Bismarck. Die Vieh-Verkaufs-Vereinigung Bismarck und Umgegend hält am 28. Sept. in der Verkaufshalle am Kleinbahnhof Bismarck Nr. 144...

Schlagball für Frauen: Turnkl. Hannover-Apler Wtb. 1944. 18. (18-20). Bei diesem Spiel herrschte ein besonders harter Wind...

Schlagball für Frauen: Kaufm. R. Gera-Br. 1886. 20. (20-18). Bei diesem Spiel herrschte ein besonders harter Wind...

Schlagball für Frauen: Kaufm. R. Gera-Br. 1886. 20. (20-18). Bei diesem Spiel herrschte ein besonders harter Wind...

Seine günstige Wetter war dem Vf. S. in Leipzig beschissen. Wenn die Werten trotzdem nicht große Aufmerksamkeitsverfolge...

Seine günstige Wetter war dem Vf. S. in Leipzig beschissen. Wenn die Werten trotzdem nicht große Aufmerksamkeitsverfolge...

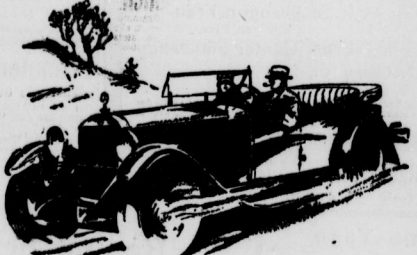
Schlagball für Frauen: Turnkl. Hannover-Apler Wtb. 1944. 18. (18-20). Bei diesem Spiel herrschte ein besonders harter Wind...

Schlagball für Frauen: Kaufm. R. Gera-Br. 1886. 20. (20-18). Bei diesem Spiel herrschte ein besonders harter Wind...

Schlagball für Frauen: Kaufm. R. Gera-Br. 1886. 20. (20-18). Bei diesem Spiel herrschte ein besonders harter Wind...



Auf allen Straßen



sehen Sie seit Monaten in immer steigender Zahl die neuen MERCEDES-BENZ, Sechszylinder-Modelle von 8 u. 8 PS. Überall im Straßenverkehr fallen Sie auf durch ihre rasige Linie...

MERCEDES-BENZ

- Wollen Sie ein Urteil über diese Wagen hören, so fragen Sie die Besitzer, wollen Sie einen Wagen fahren, dann kommen Sie zu uns! Preise: 8/58 PS. Offener Vierräder M. 7800.-...

Verlangen Sie ausführliche Kostenanschläge. Daimler-Benz A.-G. Verkaufsstelle: Halle (Saale), Magdeburgerstr. 59. Fernruf 257 67.

Heute früh entschlief nach kurzem schweren Kranklager mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter, treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der  
**Oberingenieur Franz Wienecke**  
 im 50. Lebensjahre.  
 In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Johanna Wienecke, geb. Wallis**  
**Anneliese Wienecke**  
**Charlotte Wienecke,**  
 Halle a. S., den 19. September 1927.  
 Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 2 Uhr von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Kranznägen nimmt die Beerdigungsanstalt „Friedl“ (H. M. Burkel, Kl. Steinstr. 4) entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am 19. September verschied nach kurzem schweren Leiden der Vorsitzende des Bauvereins für Kleinwohnungen,  
**Herr Oberingenieur Franz Wienecke.**  
 Seit 1914 unser Vorstandsmitglied, hat er nach dem plötzlichen Tode des Herrn Stadtrat Balke die Leitung unserer Genossenschaft unter schwierigsten Verhältnissen übernommen und seine ganze Kraft für das Wachsen und Gedeihen des Bauvereins eingesetzt.  
 Uns allen war er stets ein lieber Freund und Berater. Wir werden ihm ein treues Gedenken über das Grab hinaus bewahren.  
 Vorstand und Aufsichtsrat des Bauvereins für Kleinwohnungen, e. G. m. B. H. in Halle (Saale).  
 5575

Statt besonderer Anzeige.  
 Gestern mittag entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser heißgeliebter herzenguter Sohn, Brüdchen, Enkel und Neffe  
**Wolf-Dietrich Stallbaum**  
 im Alter von 18 Jahren 10 Monaten.  
 In tiefster Trauer  
**R. Stallbaum u. Frau**  
 Eilly geb. Klee,  
**Ernst-Günter Stallbamm.**  
 Halle a. S., den 20. Oktober 1927.  
 Laurentiusstraße 11.  
 Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 1/2 3 Uhr von der Kapelle des Gertraudenfriedhofs aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

**Wratzke & Steiger, Hohlwaren**  
 Poststr. 9/10  
 Juwelen — Gold — Silber.

**Reklame-Tage**  
**la Kalbfleisch 100**  
 Pfund 100 Pf.  
 ohne Knochen — Pid. 110 Pf.  
**A. Knäusel,** Leipziger Str. 52  
 am Riebeckplatz  
 Marktplatz 6 — Kl. Ulrichstr. 20

**Stadt-Theater.**  
 Heute  
 Dienstag abends 8 Uhr  
**Ein besserer Herr.**  
 Mittwoch abends 8 Uhr  
**Drei arme kleine Mädels**

**Bergschenke**  
 Parfüm des Saalestaats  
 Jeden Mittwoch  
**KONZERT**

**Soffjäger**  
 Regelmäßig Mittwoch  
 nachmittags  
**KONZERT**

**WALHALLA**  
 Fernruf 23388  
 Anfang 7.45 Uhr  
 Der größte Erfolg  
 des Jahres:  
**Wien und die Wiener**  
 Original Wiener Ausstattungs-  
 Revue in 25 Bildern.  
 Musik von Karl M. May.  
 80 Mitwirkende.  
 800 Kostüme.  
 Gewöhnliche Preise.

**Für 70 Pf.**  
 tägliche Abzahlung und  
 1/2 Anzahlung kaufen Sie  
 von 4 Marken an einen  
**Haar-**  
**Sprechapparat**  
 bis zu den besten Gram-  
 mophon-Effekten u. Bruns-  
 wick. Bei Käufe noch 10%  
 Rabatt. Außer Konzern-  
 waren 60/68  
 Neuer Mittelst. 9/10 bei  
**Piano-Lüders.**

**Auto- und Toiletteschwämme** in größter Auswahl  
 bei **Baumann & Hedderoth, Parfümerien, Große Steinstraße 79.**

**Bernh. Grunwald**  
**Möbelfabrik und Magazin**  
 Rathausstraße 2, neben Bauers Restaurant  
 empfiehlt 4556  
**Wohn-, Ess-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen- u. einzelne Möbel**  
 in großer Auswahl zu realen billigen Preisen unter langj. Garantie

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Pfarrer Willy Friedrich**  
**und Frau Anneliese**  
 geb. Gierke  
 Großmühlau Zörbig  
 19. September 1927 5558

Die glückliche Geburt eines gesunden  
**Sonntagsmädels**  
 zeigen in dankbarer Freude an  
**O. Roebler und Frau**  
 Margarete geb. Weise.  
 Sennewitz, den 18. September 1927  
 z. Z. Halle, Privat-Klinik Dr. Lianert. 2654

**Todesfälle:**  
 Malermeister Hermann Franke, 80 J., Halle. Beerbigung Mittwoch 8 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofs. — Pauline Meyer, 81 J., Halle. Beerbigung Dienstag 8 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofs. — Oberingenieur Franz Wienecke, 50 J., Halle. Beerbigung Donnerstag 2 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofs. — Friederich Krautzmann geb. Behler, 72 J., Halle. Beerbigung Mittwoch 1 1/2 Uhr von der Kapelle des Gertraudenfriedhofs.

**Vaterländischer Frauenverein Halle a. S.**  
 Sonntag, den 20. September, abds. 8 Uhr  
 im Saale des **Sauswirtschaftsvereins**,  
 Potlitzstr. 7. **Sperrtag** (mit Einladung)  
 bei Herrn Dr. Walter **Reber**, Oststr. 6. Vortrag:  
**„Im Jappelin durch Afrika,  
 Letzter Vorabend entgegen“**  
 zu Gunsten der **Hindenburgpende**.  
 Karten zu 1,00 Mk. in der **Sauswirtschaftsvereinigung**  
 bezuhen. — Zur Gedächtnisfeier „Hindenburg-  
 pendel“ lesen Sitten für unsere Stützler auf  
 dem Büro. Schlußzeit 19 Uhr. Der Vorstand

**Letzte Rennen in Halle**  
 Mittwoch, den 21. Sept.  
 nachm. 2 Uhr.  
 Sonntag, den 25. Sept.,  
 nachm. 2 Uhr  
**8 Flach- und 8 Hindernisrennen**  
 41000 M. Geldpreise und 14 Ehrenpreise

**Fremdenheim Louisenhöf**  
 Brauwalde 1 Oberhars (Hüttelberg, Obere Bergstr. 1)  
 Gut eingerichtete Zimmer. — Zentralheizung. — Bad.  
 Vortrefflich gute Verpflegung im empfehlenswerten Haus.  
 Pension von 6,50 M. an. 5538  
 Besitzer: Carl Hoppe (früher. Besitz. v. Hoppes Hotel Brige).

**Ebbecke**  
 zieren die Tafel  
 und sind von bleibendem Wert  
**Wer gut kaufen will, kaufe beim Fachmann**  
**JUWELIER TITTEL**  
 Altbewährtes Besteckhaus, Schmeerstraße 12  
**Halle a. d. S., Besteckhaus-Trauringecke**  
 Goldene Medaillen 1921 und 1922.  
 4782

**Vereinigung Hallischer Musikfreunde**  
**Philharmonie (e. v.)**  
 8. Spieljahr 1927/28

**8 Philharmonische Konzerte**  
 Leitung: Dr. Georg Gähler  
 Gastdirigenten: Dr. Wilhelm Furtwängler (I), Edwin Fischer (VI)  
 Orchester: Die Berliner Philharmoniker  
 Gast-Orchester: Das Gewandhausorchester (I u. IV)  
**Programm-Entwurf:**  
**I. Konzert: Sonntag, den 30. Oktober, 11 1/2 Uhr**  
 1. Beethoven: Pastoral-Symphonie  
 \* 2. Ein neues Orchesterwerk  
 3. Strauß: Till Eulenspiegel  
 4. Wagner: Meistersinger-Vorspiel  
**II. Konzert: Donnerstag, den 24. November, 8 Uhr**  
 Neue Musik  
 I. Deutsch: \* 1. Reznicek: Chanson-Variationen  
 \* 2. Hindemith: Violinkonzert  
 II. Italienisch: \* 3. Mancinelli: Szena Veneziana  
 \* 4. Gasco: Preludio giocoso  
 III. Böhmisches: \* 5. Janacek: Symphonietta  
 \* 6. Dvorak: Slaw. Rhapsodie G-Moll  
 Violine: Prof. Alexander Schuller  
**III. Konzert: Donnerstag, den 5. Januar, 8 Uhr**  
 Alte und neue Musik für Kammerorchester  
 \* 1. Haydn: Symphonie Nr. 34, D-Moll  
 2. Mozart: Arien mit Orchester  
 3. Wagner: Siegfried-Idyll (in der Originalfassung für kleines Orchester)  
 4. Lieder mit Klavierbegleitung  
 \* 5. Adolf Busch: Mozart-Variationen  
 Gesang: Kammer Sängerin Elisabeth Schumann  
 (Wiener Staatsoper)  
**IV. Konzert: Sonntag, den 15. Januar, 11 1/2 Uhr**  
 Jubiläumskonzert  
 1. Händel: Ouvertüre und Ballettmusik  
 2. Bach: Capriccio für Cembalo  
 3. Haydn: Klavierkonzert D-Dur  
 4. Bruckner: Symphonie Nr. 3, D-Moll  
 Cembalo: Wanda Landowska  
**V. Konzert: Donnerstag, den 9. Februar, 8 Uhr**  
 Mendelssohn-Beethoven  
 1. Mendelssohn-Bartholdy: a) Hebriden-Ouvertüre  
 b) Sommernachtsstraum-Scherzo  
 c) Schottische Symphonie  
 2. Beethoven: Eroica-Symphonie  
**VI. Konzert: Dienstag, den 13. März, 8 Uhr**  
 Alte Musik für Kammer-Orchester  
 \* 1. Bach: Konzert A-Moll für Klavier, Flöte, Violine, Streich-  
 orchester  
 2. Händel, Bach, Mozart: Alte Arien  
 \* 3. Pergolesi: Konzert für Streichorchester und Klavier  
 4. Bach: Konzert D-Moll für Klavier und Streichorchester  
 \* 5. Mozart: Konzert-Rondo D-Dur (K.-V. 382)  
 Klavier: Edwin Fischer  
 Gesang: Eva Liebenberg  
**VII. Konzert: Sonnabend, den 14. April, 8 Uhr**  
 Brahms-Abend  
 1. Haydn-Variationen  
 2. Doppelkonzert für Violine und Cello  
 3. Symphonie Nr. 4, E-Moll  
 Violine: Henry Holst  
 Cello: Gregor Piatigorsky  
**VIII. Konzert: Sonntag, den 15. April, 11 1/2 Uhr**  
 Schumann-Brahms  
 1. Schumann: Manfred-Ouvertüre  
 2. Brahms: a) Klavierkonzert Nr. 1, D-Moll  
 b) Symphonie Nr. 1, C-Moll  
 Klavier: Eilly Ney 19/28  
**Aenderung vorbehalten!**  
 Die mit \* bezeichneten Werke gelangen in Halle zur Erstaufführung  
 Außerdem finden einige Sonderkonzerte statt  
 (Liederabend Elisabeth Reznicek)  
 Der Preis pro Konzert für Mitglieder beträgt 3,—, 4,50, 6,— Mark.  
 Anmeldung neuer Mitglieder bei Hottan, Gr. Ulrichstraße 88 (Fernruf 3490).  
 Der Kartenverkauf für die 8 Konzerte hat begonnen. — Für Nichtmitglieder  
 soweit Karten verfügbar, erhöhte Preise.  
 Der Vorstand.

**Okasa für Männer!**  
**Reklame**  
 brauchen wir für unser hervorragendes, wohl, einzig dastehendes Okasa  
 (nach Geh. Dr. med. Labarra) Deutsches Patentpatent. Wir geben  
 geweb. Internat. Schutz  
 nicht mehr!  
 Original-Packung à 100 Tabletten Mk. 8,50. Zu haben in den Apotheken.  
 Wer Okasa, das hervorragende Spezial-Erfrischungsmittel (Liquor)  
 aller Atemstärker noch nicht kennt, verlange kostenlos hochinteressante  
 Broschüre. Versand direkt gegen 50 Pfg. Porto in verschlossener  
 Doppelbriefe aus Jochen Auftrick durch das Generaldepot:  
 Badenscher Kurewa-Apotheke, Berlin W. 90, Friedrichstraße 106.  
 Die tausendfach anerkannte Wirkung von Okasa  
 laßt uns  
**50 000 Originalpackungen à 100 Tab.**  
 ohne Nachnahme franko zu versenden. Bestellungen  
 der Broschüre.



# Aus Mitteldeutschland

## Die Eröffnung der Provinziallandtag

Am Sonnabend nachmittag wurde die zweite Sitzung der 17. Provinziallandtag im Stadtsaal in Weisberg durch Hofrat Dr. Müller eröffnet. Die Zahl der Vorlagen, die zu bearbeiten sind, ist nicht sehr groß, aber sie sind von Bedeutung für die politische Entwicklung der Provinz. Der Bericht des amtierenden Provinzialpräsidenten, Dr. von Bredow, wurde einstimmig angenommen. Der Bericht des Provinzialpräsidenten, Dr. von Bredow, wurde einstimmig angenommen. Der Bericht des Provinzialpräsidenten, Dr. von Bredow, wurde einstimmig angenommen.

### Gelbecher Straßen

Nachdem der Provinzialtag am 10. Oktober 1921 (Urnentwurf über den Ausbau der Gelbecher Straßensystem) einstimmig angenommen wurde, ist die Ausführung der Arbeiten durch den Provinzialbauamt in Weisberg in Angriff genommen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen.

Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen.

Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen.

Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen.

Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen.

Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen.

Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen.

Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen.

Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen.

Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen.

Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen.

Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen.

Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache die Herstellung von Kanalisationen und die Verlegung von Wasserleitungen.

# Die Kleinrädler fordern höhere Reichsteuerverweisungen

## Hauptversammlung des Städteverbandes Sachsen-Anhalt

Benediktstein, 19. September. Die diesjährige Hauptversammlung des Städteverbandes Sachsen-Anhalt, der Interessen der Kleinrädler unter 1000 Einwohner, wurde am Freitag im Hotel „Ritterhof“ durch den Vorsitzenden, Bürgermeister Dr. Gaezel, eröffnet. Er sprach über die Lage der Kleinrädler in der Provinz Sachsen-Anhalt.

### nach ansehnliche Kämpfe

Die Kleinrädler haben sich in der Provinz Sachsen-Anhalt für höhere Reichsteuerverweisungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Kleinrädler zu verbessern.

Die Kleinrädler haben sich in der Provinz Sachsen-Anhalt für höhere Reichsteuerverweisungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Kleinrädler zu verbessern.

Die Kleinrädler haben sich in der Provinz Sachsen-Anhalt für höhere Reichsteuerverweisungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Kleinrädler zu verbessern.

## Zwei Wohnhäuser und eine Scheune niedergebrannt

Reichswalde und Mandoberammer leisten Hilfe (Eigent. Dr. Gaezel). In Reichswalde sind zwei Wohnhäuser und eine Scheune niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die Eigentümer leisten Hilfe für die Betroffenen.

Reichswalde und Mandoberammer leisten Hilfe (Eigent. Dr. Gaezel). In Reichswalde sind zwei Wohnhäuser und eine Scheune niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die Eigentümer leisten Hilfe für die Betroffenen.

Reichswalde und Mandoberammer leisten Hilfe (Eigent. Dr. Gaezel). In Reichswalde sind zwei Wohnhäuser und eine Scheune niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die Eigentümer leisten Hilfe für die Betroffenen.

Reichswalde und Mandoberammer leisten Hilfe (Eigent. Dr. Gaezel). In Reichswalde sind zwei Wohnhäuser und eine Scheune niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die Eigentümer leisten Hilfe für die Betroffenen.

Reichswalde und Mandoberammer leisten Hilfe (Eigent. Dr. Gaezel). In Reichswalde sind zwei Wohnhäuser und eine Scheune niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die Eigentümer leisten Hilfe für die Betroffenen.

Reichswalde und Mandoberammer leisten Hilfe (Eigent. Dr. Gaezel). In Reichswalde sind zwei Wohnhäuser und eine Scheune niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die Eigentümer leisten Hilfe für die Betroffenen.

Reichswalde und Mandoberammer leisten Hilfe (Eigent. Dr. Gaezel). In Reichswalde sind zwei Wohnhäuser und eine Scheune niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die Eigentümer leisten Hilfe für die Betroffenen.

Reichswalde und Mandoberammer leisten Hilfe (Eigent. Dr. Gaezel). In Reichswalde sind zwei Wohnhäuser und eine Scheune niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die Eigentümer leisten Hilfe für die Betroffenen.

Reichswalde und Mandoberammer leisten Hilfe (Eigent. Dr. Gaezel). In Reichswalde sind zwei Wohnhäuser und eine Scheune niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die Eigentümer leisten Hilfe für die Betroffenen.

Einem weiteren Raum seiner Ausführungen widmete Dr. Gaezel den Finanzproblemen im Schulwesen.

Schmerzlich ist vor allem die Frage der Gehaltsbeiträge. Eine weitere wesentliche Forderung bringt — entgegen der vielen bestehenden Meinungen — die Neugestaltung der Einkommensteuer. Die Gehaltsbeiträge sind in der Provinz Sachsen-Anhalt zu hoch. Eine Senkung der Gehaltsbeiträge würde die finanzielle Lage der Kleinrädler verbessern.

Die Kleinrädler fordern höhere Reichsteuerverweisungen. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Kleinrädler zu verbessern.

Die Kleinrädler fordern höhere Reichsteuerverweisungen. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Kleinrädler zu verbessern.

## Weißenfels

Die Weißenfelser Arbeiter haben sich für höhere Reichsteuerverweisungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Arbeiter zu verbessern.

Die Weißenfelser Arbeiter haben sich für höhere Reichsteuerverweisungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Arbeiter zu verbessern.

Die Weißenfelser Arbeiter haben sich für höhere Reichsteuerverweisungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Arbeiter zu verbessern.

Die Weißenfelser Arbeiter haben sich für höhere Reichsteuerverweisungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Arbeiter zu verbessern.

Die Weißenfelser Arbeiter haben sich für höhere Reichsteuerverweisungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Arbeiter zu verbessern.

Die Weißenfelser Arbeiter haben sich für höhere Reichsteuerverweisungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Arbeiter zu verbessern.

Die Weißenfelser Arbeiter haben sich für höhere Reichsteuerverweisungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Arbeiter zu verbessern.

Die Weißenfelser Arbeiter haben sich für höhere Reichsteuerverweisungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Arbeiter zu verbessern.

Die Weißenfelser Arbeiter haben sich für höhere Reichsteuerverweisungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Arbeiter zu verbessern.

Die Weißenfelser Arbeiter haben sich für höhere Reichsteuerverweisungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Reichsteuern eingesetzt, um die finanzielle Lage der Arbeiter zu verbessern.



# Unterhaltungs-Beilage

## Der Feueraffe

ROMAN VON  
**NORBERT JACQUES** [1 3]  
 COPYRIGHT BY „DER ZEITUNGSROMAN“, BERLIN W9  
 (NACHDRUCK VERBOTEN)

Die Augen Quers standen wandellos auf ihm in dieser Zeitspanne. Sonnenschein hatte das Glas aus Quers Hand genommen. Alles in ihm schrie ihm zu: „Tot, tot, tot!“ Und in einer sonderbaren und unverständlichen Verdrehung wehrte er sich nicht, es zu nehmen, sondern er hatte einen Widerstand dagegen, es zurückzuweisen. Doch Quers sah nur das Bögere. Er näherte seine Augen. Diese graugrünen Augen lagen auf Sonnenscheins Hand, die das Glas hielt, zugleich wie ein Gewicht und zugleich wie ein Stoß aufwärts. Sonnenschein wußte nicht mehr ein noch aus. Obgleich er spürte, daß es sein Tod war, wenn er das Glas austrank, wollte er trinken und konnte es nicht. Da begann er zu schreien. Aber die Schwäche, die aus seinem Hirn durch seinen Körper fiel, hatte sich auch seiner Kehle bemächtigt. Es kamen nur rauhe, abgerissene Laute heraus, und es war ihm, als ob er sich in einen wüsten Traum verloren hätte. Eine süße Hoffnung begann in ihm aufzusteigen. Voller Zuberficht in eine Kraft, deren Wesen er nicht erkannte, erfüllt mit dem Gedanken an Kaspar, der nebenan schlief, und in der Erregtheit seines ganzen Wesens von einer Meinung genarrt, als gälte es, dies Glas zu dessen Heil und Errettung zu leeren, hob er es gegen seinen Mund. Er öffnete, immer noch die gebrochenen, dumpfen Schreie ausstößend, die Lippen . . . er hatte das Glas nicht eine Nagelbreite von seinem Mund . . . da hörte er, daß Kaspar wach und an der Tür war. Er hörte ihn seinen Namen rufen: „Herr Sonnenschein, Herr Sonnenschein?“ Er hörte Kaspar rufen: „Was ist? Machen Sie auf, Herr Sonnenschein!“

Kaspar war einem verzerrten Schläfe verfallen. Augenblicke lang lag er berfunken in schwarzen Tiefen voll einer Leere, die wie ein unendlicher Raum von dunklen Dünsten, von den Vorstellungen nicht zu erfassen, in seiner Brust lag. Dann wachte er heftig auf und glitt durch verschattende Träume, die leicht gefast und chamäleonhaft schillernd Farben und Geschehnisse unterbrochen wechselten. Die Erlebnisse des Tages und in der Nacht waren diese verzerrten, von der Schwerkraft der Zeit und Wirklichkeit befreiten Spiegelbilder durch sein Blut.

In einem der Augenblicke leichten Dahinträumens geschah es, daß Sonnenschein den ersten Schrei ausstieß, heiser, rau, wie in die Kehle zurückgewürgt. Der Schrei stürzte Kaspar aus dem Schlaf. Er hörte. Eine Weile vermochte er nicht zu erfassen, wer diese merkwürdigen, halb verschluckten Laute von sich gab. Sie konnten auch vom Hof kommen, zu dem Kaspar das Fenster offen hatte. Es war nicht deutlich zu erkennen. Er sprang aus dem Bett und lief ans Fenster, steckte den Kopf zwischen die Eisenstäbe des Gitters hindurch und schaute und horchte in die Dunkelheit des Schachtes zwischen den hohen Hauswänden. Doch er hörte nichts. Da wandte er sich ins Zimmer zurück. Ja, die erstikten Schreie kamen aus Sonnenscheins Stube. Mit einem Satz war Kaspar an der Tür, zerrte an der Klinke. Das Schloß war zu. Er warf sich mit dem Körper gegen das Holz. Aber die schwere Eisentür gab nur einen dumpfen Laut von sich. Während er seine Angriffe verdoppelte, schrie er:

„Herr Sonnenschein, Herr Sonnenschein . . . was ist? Machen Sie auf!“

Aber drinnen setzten sich die Kufe fort, steigerten sich . . . Kaspar machte Licht und sah sich im Zimmer nach einem Instrument um, mit dem er die Tür einschlagen konnte. Er fand nichts. In seiner Ohnmacht erhob er den schweren Holzstuhl, der neben seinem Bett stand, und raste damit auf die Tür los. Die Beine brachen ab. Das Holz zersplitterte. Und mitten in dem Lärm stieg ein klarer, heller Schrei auf, wie von einer Mädchenstimme, aber doch war klar Sonnenscheins Stimme zu erkennen.

„Ich . . . sterbe!“ schrie der Ruf.

Kaspar hielt ein. Er hörte, wie etwas zu Boden schlug. Die Haare standen ihm zu Berge. Er fühlte, wie sein Gesicht vor Blässe leuchtete . . .

Sobald Sonnenschein Kaspars Stimme hörte und auch bemerkte, wie er die Tür durchschlagen wollte, war alles in ihm umgestürzt. Er erwachte aus dem schwarzen Alptraum zwischen Leben und Sterben. Klar und genau empfand er jetzt Untergang und Tod, die in der im Glas schwanfenden Flüssigkeit warteten. Er wehrte sich gegen das Glas, wollte seinen Inhalt zu Boden gießen, es an die Wand schleudern. Aber da sah er, wie gleichsam aus den überwachenden Augen Quers heraus dessen Hände beide auf ihn loskamen. Eine umfaßte seine Hand, die das Glas hielt, und presste dieses an die Rippen, die Knöchel der anderen Hand, Knöchel, die an der Urwalarbeit zu Stahl geworden waren, stießen sich wie ein Meißel zwischen seine Zähne, die sich fest aufeinander beißen wollten, zur Wehr gegen den fremden Willen. Er hörte Kaspar wieder schreien. Er will bis zum Letzten der feindlichen Kraft widerstehen. Da fühlte er etwas Rassel auf seiner Zunge. Ohne zu wollen, im Kreuzfeuer der verschiedenen Einwirkungen, schlürft er und denkt zugleich, er spuckt es aus . . .

Und dann kam etwas ganz Unerwartetes. Nach ein paar Augenblicke, die er dazu benützen wollte, sich auf sich selbst zu befinden! Etwas durchbohrte ihn, das in einem Atem unglaublich verführerisch und unglaublich abstoßend war. Er konnte sich gegen dessen Doppelzüngigkeit nicht halten. Geschlagen ergab er sich. Er fiel hinterrücks zu Boden. Ein durchdringender Schrei flog aus seiner Kehle, die auf einmal frei war, wie ein Wind über den Dächern. Der himmelhelle Ruf: „Ich . . . sterbe!“ war Ruf an Kaspar, seinen einzigen Freund, seinen einzigen Menschen . . . Abschiedsruf! Sein Körper bog sich auf, seine Fersen und sein Kopf nur berührten die Holzbretter des Bodens. Er war von dem Gift in wenigen Augenblicke starr . . .

Als Kaspar, gefesselt durch die Tür und das vergitterte Fenster, erkannte, daß er aus eigener Kraft nichts gegen das Unsinige, Furchterliche verrichten konnte, was in dem andern Raum geschah, eilte er zum Fenster zurück und rief in den dunklen Schacht zwischen den Häusern um Hilfe. Seine Stimme aulte hinaus und tobte an den steilen Wänden aufwärts. In der Ohnmacht und der alles Wirkliche verschlingenden Ungebeuerlichkeit fühlte er, daß die Steine und der Kalk seine Ohren hatten und ihn nicht hören konnten. Er sann darauf, wie er sich anders bemerkbar machen könne. Er erinnerte sich, in dem kleinen, halb in den Erdboden eingelassenen Fenster gegenüber regelmäßig Licht gesehen zu haben. Im Wieweil erkannte er die Umrisse des Fensters. Er mußte es einwerfen. Vielleicht wohnte ein Mensch dahinter, der helfen konnte . . .

Quers, im andern Zimmer, hatte die Tat vollbracht. Hinter ihm auf dem Boden lag der Tote, stummer und lebloser als die bestaubten, ausgedorrten alten Dielen, gefällt von dem Botenodengift, dessen Gebrauch und Wirksamkeit der Mörder aus dem Urwald her kannte. In der Tasche des Toten war das Testament, das er ihn gezwungen hatte zu schreiben, damit nach dem alten kriminalistischen Axiom — wenn hat die Tat genügt? — sofort der erste Verdacht auf Kaspar Lay falle. Diesen Verdacht zu stärken und aus ihm die Möglichkeit der Täterschaft Lays zur Gewißheit zu konstruieren, wollte er von dem Gift einiges auf den Boden bis zu Kaspars Tür streuen, die er heimlich aufschließen wollte, um dann das Haus leicht zu verlassen. Nachher, war seine Absicht, eilte er zu dem nächsten öffentlichen Telefonhäuschen und nannte der Polizei die Nummer 5a der Färbergasse, und dann nahm alles den Lauf seiner Absichten.

Lay war aber vorzeitig in Erscheinung getreten. Nun war alles in Gefahr. Quers löschte das Licht und schlich sich hastig an die Tür. Er legte das Ohr an das Holz und hörte, daß Lay nicht mehr in ihrer Nähe war. Seine Stimme erklang in rauhem Gebrüll wie von außerhalb des Fensters her. Da wußte Quers, daß es nun auf alles ging; denn Lay war im Begriff, die Bewohner der anderen Häuser zu wecken. Er nahm in die Rechte seinen Revolver und drehte mit der Linken den Schlüssel

um. Als er ihn aber das zweite Mal drehen wollte, verhafte er sich in dem alten Schloß. Quers geriet und stieß, vergeblich. Er steckte den Lauf seines Revolvers in den dreien Ring des Schlüssels, und während er die Waffe als einen Hebel benutzte, hörte er, wie Lay jenseits an die Tür gesprungen kam und die Klinke erfaßte.

Einen Augenblick hielt Quers ein. Eine stehende Verwirrung überfiel ihn. Sein Plan war gefährdet. Er stand unversehens vor zwei Möglichkeiten: öffnete sich jetzt die Tür, so war Lay in derselben Sekunde neben ihm, und es gab einen Kampf, den Quers' Revolver sicher zu seinen Gunsten entschied, jedoch nur für den Augenblick. Denn dann schied Lay als Täter aus, und die Polizei hegte hinter Quers her. Ließ er ihn in dem Zimmer eingesperrt, so hatte Lay es leicht nachzuweisen, daß er nicht der Täter war, und die Folgen für Quers blieben dieselben. Nein, sie waren gefährlicher, da Lay gewiß ihn in Verdacht hatte.

Ein rasender Schmerz bohrete sich durch alle seine Adern. Er verlor minutenlang die Besinnung. Sein Mauthsch war ganz verfloren . . .

Kaspar, im Nebenzimmer, sah, daß seine Bemühungen, die Tür zu öffnen und über den Mörder herzufallen, vergeblich waren. Er eilte zu seinem Waschtisch, nahm den kleinen, mit Wasser gefüllten Emaillirteg und sprang zum Fenster. Jenseits, nicht weiter als in einer dreifachen Menschenlänge, sah er im Graue die kleinen Scheiben mit einem Blinzeln schillern; wie Augen von Geistern. Er versuchte seine Erregung zu dämpfen, um seine Hand sicher zu machen. Er warf nicht früher, als bis er die Gewißheit hatte, das Fenster zu treffen. Langsam und vorsichtig, mit stählerner Härte seinen Willen zwingend, schwang er den Krug, und da sein Gefühl ihm sagte: „Jetzt wirf!“ ließ er ihn im Schwung aus der Hand fliegen. Einen Blutschlag später, in dem, so kurz die Spanne Zeit war, die kreisenden Geräusche der Nacht in seinem überreizt wartenden Ohren wie ein Wasserfall zusammen brauften, hörte er, wie der Krug die Scheiben sprengte. Es klang wie das schmetternde Geböller eines Schusses, und zugleich begann Kaspar, den Kopf im Gitter, wieder zu schreien . . .

Für Quers war die letzte Sekunde angebrochen. Er erholte sich an dem Lärm von der leisen Ohnmacht, knirschte mit den Zähnen aufeinander wie ein Tier vor dem Angriff, und mit einer gewaltigen Anstrengung drehte er mit dem Lauf am Schlüssel weiter. Da gab mit einem kleinen, trockenen Laut der Schlüssel nach. Er war im Schloß abgebrochen. Nun war alles aus. Die Nüchternheit in Quers' Blut stürzte eine tobende Angst über ihn. Er winzelte wie ein kleiner Hund, den man halbtot gestäupelt hatte. Jammer und Armseligkeit hüllten ihn ein, da er die Hilfe des Branntweins verloren hatte. Augenblicke lang war er zu feige, sich von der Tür zu lösen. Er lag an sie angelehnt, und sein ganzer Körper bebte. Dann stieß er sich ab und fiel durch die Dunkelheit der Flurtür zu, schlatternd, die Zähne aufeinanderschlagend, in einer Angst, die ohne Mäher war. Er durchstolperte den finstern Flur, schlug mit dem Kopf an die Haustür. Seine Handgelenke zitterten, als er die Klinke suchte. Ihm war, als er die zwei Steinstiegen vor der Haustür in den Hof hinabsteigen wollte, als brächen ihm die Füße ab. Sein Geist lag in einem schwarzen Loch.

So durchstörte er den Hof. Auf der Gasse sagte er etwas Mut und ließ. Dann von Gasse zu Gasse. Er wurde langsam vorsichtiger und berechnender. An den Ecken hielt er jetzt ein mit Raufen, umging sie scheinbar ruhig und gemessen. Aber wenn er die Gasse leer sah, lief er wieder. Er kam an den Hasen. Er hatte zwei Wohnungen, die eine dort, wo er mit Lay hingefahren war, die andere, hier unten in einem Boardinghaus an den Vorlesen, in dem allerlei Exoten wohnten, die mit den Schiffen zu tun hatten. Das Frührot brach zwischen den Masten durch wie ein Auge, das mit einem blutigen Schein ihn vor der Welt beleuchtete und ihn ihr ausliefern wollte. Er hastete auf das Boardinghaus zu. Schon war er im Flur, in der Sicherheit. Da gewann er Ueberlegung wieder. Er verließ das Haus, ohne auf sein Zimmer gegangen zu sein. Er ging über den Herrengraben zur Binnenstadt, und sobald er ein Auto traf, ließ er sich nach der Straße fahren, die er Granelingerstraße nannte, die aber in Wirklichkeit die Gieslshoferstraße war. Das letzte Stück bis zu dem Haus ging er zu Fuß. Es war nun lichter Tag. Als er an der Haustür ankam, fand er sie offen. Es war also niemand hineingegangen oder herausgekommen seit der Stunde, in der er sich vor dem finstern Treppenhaus gefürchtet und mit dem Auto in die Stadt zurückgefahren war. Das war von Vorteil. Leise und hastig schlich er auf das zweite Stockwerk, dessen eine Seite er gemietet hatte . . .

Oben begab er sich gleich ins Badezimmer, stellte sich vor den Spiegel und wusch das Grau aus seinen roten Haaren. Darauf schor er mit einer Maschine seine Haare glatt bis auf die Kopfhaut ab und entfernte den Verbandstreifen von seiner Schläfe. Er zog sich um, sammelte in einer kleinen Handtasche allerlei Gegenstände und Papiere und verließ zwanzig Minuten später wieder das Haus, rasch und achlos. Denn er gedachte es

nie wieder zu betreten. Er ging einen Feldweg quer ins Land hinein, bis er auf eine Station der Ringbahn kam. Mit ihr fuhr er bis zum Hasen und kam in sein Zimmer, als es vom Mischelsturm sechs Uhr schlug.

Kaspar wurde zunächst verhaftet. Aber seine Unschuld wurde bald durch die Umstände, in denen er und die Leiche des Ermordeten aufgefunden wurden, sicher erwiesen. Die Polizei machte ihm auch nicht die geringsten Schwierigkeiten, nachdem als Zeugen die Nachbarn vernommen worden waren, die Kaspar im Hinterhof geweckt hatte. Sonnenschein wurde begraben, und da sich keine Familienangehörigen meldeten, kam Kaspar ohne weiteres in den Besitz des Erbes. Er kümmerte sich aber um weiter nichts wie um das Auto und fuhr wie vor früh fort und kam abends zurück.

Noch kam er jetzt später als vorher, da Sonnenschein noch lebte. Ja, meist blieb er die ganze Nacht aus und erst das Morgengrauen sah ihn den Wagen in den Lagerraum einfahren.

Quers lag, wie ein von der eigenen Untat verwindetes Mauttier, in seinen beiden Räumen im Hasen-Boardinghaus verkrüppelt. Er verließ sie die folgenden Tage nicht. Kaum daß er. Er ließ sich alle Zeitungen kommen, die über seine Tat berichteten, und sammelte sie sorgfältig. So oft eine neue kam, zitterten ihm die Handgelenke, wenn er sie öffnete. Und ein jäher Schrecken jagte wie ein Dolchstoß durch seinen Geist, sobald er die Ueberschriften fand, die Sonnenscheins Tod in aufdringlichen schwarzen Buchstaben ausschrien.

Schon am Abend, als die zweiten Berichte kamen, fiel ihm etwas auf, was ihn beunruhigte und allmählich in Entsetzen trieb. Lay mußte einen Zusammenhang zwischen der Tat und Quers ahnen, wenn nicht wissen. Aber in keinem Bericht war etwas enthalten, woraus zu erkennen gewesen wäre, daß Lay der Polizei von ihm gesprochen hätte. Lay konnte seinen Namen angeben, sein Aussehen beschreiben, vielleicht die zweite Wohnung herausfinden, die er in Hamburg hatte, von seiner Begegnung mit ihm in Sinspelt sprechen.

Es wurde also mit einer Absicht etwas vor der Öffentlichkeit verschwiegen. Wer schwieg über ihn? Die Polizei? Oder der Bursche? Was war der Zweck dieses Verschweigens? Im Nachgrübeln über diese Tatsache fiel er einer Zermürbung seiner Nerven und einer Folter der Beunruhigung anheim, die bald ein dauernder, nie unterbrochener Zustand wurde. Jetzt lagen acht Tage hinter der Tat, und es war nie ein Wort gedruckt worden, das einen Verdacht der Möglichkeit ausdrückte, daß der Täter, wenn auch nicht mit Gewißheit, so doch mit aller Wahrscheinlichkeit bekannt sei. Es war Quers, als ob durch die Mauern seines Zimmers hindurch Tag und Nacht aus dem Dunkel ein Gewehr auf ihn zielte.

Wenn er die Nacht des Teufels in seinem Gemüt durch Trinken von allen Hemmungen freigemacht und der taumeligen Wollust der Untaten sich ergeben hatte, die allein seiner Seele Spannung gaben, so empfand er nachher nie Neue, wohl aber dumpfe, tierhafte Angst. Diese Angst bemächtigte sich unter den besonderen Umständen dieser Tat seiner in einer solchen Weise, daß er manchmal sich nicht anders retten konnte, als sich aufs Bett zu werfen, das Gesicht nach unten, Rißen über den Kopf getürrt und in der Dunkelheit laut minutenlang zu winseln.

Dann kam er ins Whisttrinken, um die Zerrüttung seines Gemütes und die Halslosigkeit seiner Nerven zu dämpfen. Hatte dann der Branntwein seine Adern befestigt, so stärkte sich sein Herz. Er sagte neuen Mut. Er wußte wohl, daß das Schweigen über seine Anteaufnahme an dem Verbrechen für ihn eine Befahrung war, aus der es kaum ein Entrinnen zu geben schien. Und der Mut, in dem er sein Bewußtsein kräftigte, war sinnlos, war ohne Bestand.

Dennoch raffte er sich eines Abends unter dem Odem, den dieser sinnlose Mut ihm einblies, auf und verließ zum ersten Male seit jener Nacht das Haus. Er eilte am Hasen entlang, stürmte in die finstere Stadt der Gassen von St. Pauli hinein und kam, ohne daß er sich genau Rechenschaft über sein Unternehmen abgab, in den schwarzen Keller. Es war gegen drei Uhr nachts. Er hatte über eine Woche in seiner Höhle gelegen und war ausgehungert nach Menschen. Er sah an einem Tisch um ein schönes, überreifes kreolisches Mädchen eine Bande von südländischen Burschen sitzen und besann sich zuerst zögernd, woher sie ihm bekannt vorlamen, dann aber trotz seines Zustandes erinnerte er sich ganz genau, daß er ihnen in der Nacht der Tat sein ganzes Geld zum Vertrinken gegeben hatte. Als er an ihnen vorbeiging, blieb er stehen und beobachtete sie scharf, einen nach dem andern. Sie schauten ihn an. Keiner erkannte ihn in seinem veränderten Aussehen, ohne den Verband über seinen Schläfen, in dem eigenen glatt geschnorenen, rötlichen Haar und dem jugendlichen Aussehen. Das merkte er gleich, und um es weiter auszuprobieren, antwortete er auf spanisch einem Spottwort, das die Kreolin auf ihn gesagt hatte. Das Mädchen stuchte, als es diese Stimme hörte. Aber ihre Bewegung ging in dem Lärm verloren, der nun entstand. Denn die spanischen Matrosen begrüßten Quers jetzt als einen der Ihrigen. (Fortsetzung folgt.)

## Heimkehr

Skizze von Margreth Mengel, Düsseldorf.

Als Jan Matten eines Abends vom Fang kam und in den engen Hof trat, sah er die Mutter, Klein und weißhaarig, im trüben Schein des Windlichtes vor dem Räucherofen hocken.

„Uwe ist da“, sagte ihre müde Stimme. Jan Matten erschrocken. Verwirrt blickte er in die Glut des Räucherofens, über dem in engen Reihen die Pfunden und Weißfische hingen. Er sprühte den strengen Duft der verbrennenden Wacholderzweige und fragte heiser: „Warum ist er gekommen, Mutter?“

Die alte Frau antwortete nicht. Es schien, als habe ihr müder Mund nichts mehr zu sagen. Still und gebeugt schürte sie die Glut. Da wandte sich Jan Matten dem Hause zu und ging schwerfällig hinein.

„Jan, alter Jan!“ rief der Heimgekehrte ihm froh entgegen, und wiederum erschrocken Jan. Sechs Jahre, dachte er, blieb er draußen in der Welt, und nun . . . will er Elisabeth holen.

Uwe Matten lächelte. Seine gepflegte, schmale Hand glätt sacht über des Bruders Schulter. Mar blickten seine Augen aus dem hageren, zerkümmerten Gesicht in die Welt.

Die Brüder setzten sich nebeneinander auf das kleine Ledersofa. Die Dellampe brannte. Von fern her hörte man das Brausen des Meeres.

„Uwe ist da“, sagte die Mutter in der dunklen Kammer zu Elisabeth. Jäh fuhr das Mädchen aus leichtem Schlafe empor und stief im Zwielficht taumelnd mit bloßen Füßen über die Stiege, klammerte sich mit beiden Händen an die alte Krube und blieb wie gelähmt vor der Stubentür stehen. So verharrend, hörte sie den Heimgekehrten sprechen.

„Er ist wiedergekommen“, dachte sie ergritend, „mein Gott, wie ich ihn liebe!“

Ihre Herzschläge begleiteten seine Erzählung. Uwe Matten sprach von den großen Städten und den gewaltigen Maschinen der Menschen, sprach von Charleston, schilderte die Wunder des Films und die großen Sportkämpfe. Auch von den Fliegern, deren Maschinen mit weißem Rauch Worte in den blauen Himmel schrieben, erzählte er.

„Dort ist meine Kunst geworden“, sprach Uwe Matten weiter. „O, welche Gnade, Deuter dieser Zeit sein zu dürfen. Aus dem steinernen Gefang der Städte klingt ein Ton zum Himmel empor. In uralter Sehnsucht ruft die Menschenseele. Es ist eine strenge Kunst, die heute aus dem Leben flieht, aus der Sehnsucht, aus dem Kampf.“

Er faltete die schmalen Hände. „Ich habe es geschafft. Die Menschen beginnen, auf mich zu hören. Mit meinen Werken poche ich an ihre Seelen. Aber nun bin ich müde geworden. . . Elisabeth, wo ist Elisabeth? Ich will sie holen. Ich brauche ihre guten Hände.“

Da erhob sich Jan, stieß das niedrige Fenster auf und blieb davor stehen. Lange sah er hinaus in die Nacht. Als er sich umwandte, war sein braunes Gesicht faßl. „Elisabeth“, sagte er langsam, „ist hier, seit vier Jahren schon, seit ihr Vater tot ist.“ — Plötzlich aber stieß er heftig hervor: „Warum hast du sie vergessen, sie, die doch deine Braut war, warum . . .?“

Da legte der Rusiker Uwe Matten seine zitternde Hand vor die Augen. Starr und leblos, mit geballten Händen, lehnte Jan am Fenster.

Das Mädchen vor der Türe stand noch immer wie gelähmt. Langsam begannen ihre Lippen Worte zu formen, die aber unsäglich wieder in ihre Brust zurückfielen.

„Ich darf nicht“, sprach sie leise in das Dunkel. „Seine Müdigkeit wird vergehen, die Welt wird ihn wieder rufen. Er muß seine Flügel leicht und hell behalten. Ich bin so still und schwer. Ich darf nicht.“

„Vielleicht“, dachte sie ergritend, „wird er einen kleinen Schmerz um mich tragen, vielleicht ist dieser Schmerz für seine Kunst sogar nötig. O, wie ich ihn liebe!“

Elisabeth ging in die Stube. „Liebste“, rief Uwe in jähem Glück und sah das Mädchen an, das seltsam unwirklich im grauen Licht des nahenden Morgens vor ihm stand.

„Ich liebe dich nicht mehr, Uwe“, sagte Elisabeth mit hartem Ton. „Du mußt wieder in die großen Städte gehen, mußt die Menschen mit deinem Spiel glücklich machen . . .“

Ihre hellen Augen sahen ins Wesenlose. Als er wie ein Bergweiser vor ihr kniete, lächelte sie seltsam. Sie streichelte seine Stirn. Dann sah sie sich in die Augen. Immer stiller lächelte Elisabeth. Uwe Matten stand auf. Langsam und traurig ging er hinaus. —

Elisabeth trat zu Jan. In ihren Augen standen Tränen. „Nun gehöre ich dir, Jane“, sagte sie leise. Sie schwiegen beide mit zitternden Seelen, indes die Morgenröte rot über den Damm wuchs. Als sei nichts geschehen, begannen sie ihre Tageswerk. Ein paarmal nur kam es über Jan Matten, daß er die

Arme jäh zum Himmel emporheben mußte, an dem weiß und leuchtend die Wolken hingen.

Schmal vor die Dünen gebettet, lag der Strand. Dort ging ein einsamer Mensch. Uwe Matten hatte schon Abschied genommen von der alten, stillen Mutter. Nun lag alles hinter ihm.

Er sah in das grenzenlose Sonnenlicht. Leise wehte der Wind über dem Meere. Die Bogen sangen. Vom Lande her kam ein wunderbarer Duft. Noch war es Sommer. Schwer und grün war das Dünengras unter den Füßen. Die Möwen schrien.

Aus der großen Weite über ihm sanken heimliche Melodien rein und feierlich in das Herz des Einsamen, der die Heimat wieder verließ und zu den Menschen der großen Städte ging . . .

## Ein moderner Einsiedler

Vor fünfzig Jahren erhielt James Mason in Great Canfield (Essex) von einem Mädchen seines Dorfes, in das er verliebt war, eine Abgabe, die er sich so zu Herzen nahm, daß er ein Gelände tat, sich für den Rest seines Lebens von der Welt zurückzuziehen, um niemals wieder ein weibliches Wesen zu sehen und um mit keinem Menschen außer seinem Bruder Thomas zu sprechen. Auch dieser, der damals 18 Jahre alt war, gelobte, sein Leben dem Dienste seines enttäuschten Bruders zu widmen und ihn vor jeder Störung von außen zu bewahren.

Am 5. September 1877 kauften beide ein entlegenes, etwa zwei Morgen großes Grundstück und begannen darauf eine regelrechte Festung zu errichten, in der James Mason vor der Berührung mit Menschen sicher zu sein glaubte. Hier hat er nunmehr fünfzig Jahre hindurch gehaust und ist in dieser ganzen Zeit außer mit seinem Bruder leiblich mit zwei Menschen in Berührung gekommen, und dies auch nur in den letzten Monaten. Obwohl er seit Jahren an Rheumatismus litt, hat er es immer abgelehnt, einen Arzt hinzuzuziehen. Als es ihm letztlich besonders schlecht ging, hat er den Geistlichen seiner Gemeinde kommen lassen; der zweite Besucher war ein Beamter einer Versicherungsgesellschaft, der sich von seiner Existenz überzeugen mußte, da James Mason Anspruch auf eine Altersrente erhob, auf die er nicht länger verzichten konnte, da sein Bruder nicht mehr in stande war, den Lebensunterhalt für sie beide zu beschaffen. In den ganzen fünfzig Jahren hat der Einsiedler kein Buch gelesen außer der Bibel und einer religiösen Zeitschrift, die sein Bruder ihm regelmäßig mitzubringen pflegt und von der er sämtliche Nummern in seiner Hütte aufbewahrt hat, wo sie dazu dienen, Wind und Regen abzuhalten.

Seine Behausung ist für einen nicht Eingeweihten kaum zugänglich. Die zu ihr führenden Wege sind versteckt angelegt, mit Selbstschüssen und allen erdenklichen sonstigen Fallen ausgestattet. Durch künstlich aufgestautes Wasser ist das Gelände ringsum auf ziemlich große Entfernung in einen Sumpf verwandelt. Dornenhecken mit eingestochtenem Stacheldraht wehren weiter unwillkommene Besucher ab. Die letzte, und vielleicht auch die wirksamste Sicherung bildet aber ein . . . Wienzean, dessen Stöcke rings um die Hütte aufgestellt sind und dessen viele Inzassen wohl geeignet sind, auch den Neugierigsten abzuschrecken.

## Eine neue Schlemmerstätte

Ein Restaurant in St. Raphael, einem Badeort an der französischen Riviera, kam auf den merkwürdigen Einfall, bekannte Gastmähler aus dem Altertum nachzuahmen. Die Reihe der Veranstaltungen hat mit dem „Festmahl des Aesop“ begonnen, bei welchem nur Zungen, auf alle möglichen Arten bereitet, gereicht wurden. Ähnliches ist schon früher unternommen worden. So wird uns von einem Abbé Margon berichtet, der dem Regenten Philipp von Orleans einen politischen Dienst erwies und dafür 30 000 Franken bekam. Man liebt damals noch die Nachahmung Roms in Kunst, Literatur und gesellschaftlichem Leben, und so wußte der höfische Priester mit dem Gelde nichts Besseres anzufangen, als ein „Festmahl des Trimalchion“ zu feiern, wie es Petronius Arbitr. im „Satiricon“ schildert. Alles, was in Paris einen Namen hatte, vor allem der Regent selbst, nahm am Mahle teil, welches Margon, den Petronius in der Hand, allen vom Autoren überlieferten Einzelheiten getreu, leitete. Es gab da Siebenschläfer in Honig und Rohn, Würstchen mit scharfen Pfefferkörnern und Granatapfelkernen, fette Feigenkressen in Pfaueneiern und unzählige andere, dem gewöhnlichen Sterblichen unbekanntes Vorkommen; abendrein kredenzte man einen hundertjährigen Kalerner. Der Regent zeigte sich sehr befriedigt von der Feier. Ein Gegenstand hierzu war die Nachahmung der Spartanischen „Schwarzen Suppe“, zu der die kocherfähige Frau Dacier — sie überseht den Homer ins Französische — ihre Freunde einlud. Da sie die Suppe nach den griechischen Rezepten selbst bereite, so ersetzte keiner der Geladenen, woraus sie bestand, doch alle hatten nach den ersten Bissen die gleiche Empfindung, vergiftet zu sein — und streikten . . .

Diese „schwarze Suppe“ wird man in St. Raphael nicht nachahmen; dafür stehen aber außer dem allbekanntesten Lucullus noch viele andere Vorbilder zur Verfügung. Da wäre das „Nachtmahls des Rapsidenius“ zu nennen, wie es Horaz schildert, oder es gäbe den „Schilb der Minerba“ zu bereiten, den der kaiserliche Schlemmer Vitellius aus Pfauen- und Fasanzungen gemischt mit der Milch wingiger Fische komponierte, oder die „Pistete Helioabals“, ein Kunstwerk aus Hahnentammen, Pfauen- und Nachtigallenzungen, Rebhühnern und Fasanzhirn. — Möglich, daß die Küche in St. Raphael ähnlich handeln werden; Schlemmer gibt's ja auch heute noch übergenug in der Welt.

## Der Landstreicher

Skizze von Martha Kranz, Berlin.

Der Park von Dolgenhain grenzte an den dahinter liegenden Wald. Durch den Wald stieß sanft und friedlich ein Bach. Jetzt aber rauschte er aufgeregter und unbändig durch sein viel zu enges Bett, schäumte über die Ufer und riß alles Erreichbare mit sich fort. Ueber diesen Bach führte eine Brücke, die von den Bewohnern des Gutes Dolgenhain mit Vorliebe benutzt wurde, weil man dadurch den Weg zur nächsten Stadt bedeutend abkürzte, während die Landstraße einen Bogen beschrieb. Eine ziemlich steile Böschung verband die Brücke mit dem Waldweg oben, so daß man Bach und Brücke erst sah, wenn man am Rande der Böschung stand.

Frau Dolgenhain hielt ihr Gut musterhaft in Ordnung. Als ihr Ehemann in den Krieg gezogen war, hatte sie den Betrieb fest in die Hand genommen. Und erst recht, als die Nachricht kam, daß er für das Vaterland gefallen war. Ihre Kinder erzog sie zu aufrechten Menschen und weckte in ihnen die Fähigkeit, das Rechte zu erkennen und zu tun. Zwei Söhne gingen noch zur Schule, ihre achtzehnjährige Tochter Annie aber war in allem ihre rechte Hand.

„Annie!“ rief die Gutsfrau am Morgen, „die Messe macht mir Sorge. Sie gibt die meiste Milch. Ich möchte sie nicht verlieren. Fahre in die Stadt und hole den Tierarzt.“

Sie ließ ein schnelles Pferd anspannen, und Annie ergriff die Zügel. Auf ebenen Wegen durchmaß sie schnell den Park und war über die Mitte des Waldes hinaus, da sah sie in einiger Entfernung einen Mann gerade auf sich zukommen. Ihre scharfen Augen sahen deutlich, wie abgetragen seine Kleidung war. Kein Zweifel, es war ein Landstreicher. Was wollte der von ihr? Gewiß nichts Gutes. Und wie um ihren Verdacht zu bestätigen, schwang der Fremde jetzt einen wohl vom Waldboden aufgerasteten Baumast. Dazu schrie er etwas, das Annie nicht verstand. Das Herz des jungen Mädchens begann wild zu schlagen. Weit und breit war kein Mensch, der ihr hätte helfen können. Sie trieb das Pferd an und gab die Zügel frei. Das Tier setzte sich in scharfen Trab. Der Landstreicher war auf die Seite gesprungen, um nicht überannt zu werden, dann lief er neben dem Pferde her und versuchte die Zügel zu ergreifen. Annie nahm die Peitsche.

„Halten Sie an!“ schrie der Fremde. Und dann noch etwas von der Brücke, das Annie in der Aufregung gar nicht begriff. So ging die wilde Jagd, bis sie die Brücke erreicht hatten. Da war es dem Manne gelungen, die Zügel zu fassen. Er wurde noch ein Stück mitgerissen, wobei seine Beine bis über die Knie ins Wasser schlügen. Da häumte das Pferd zurück. Der Mann aber hielt die Zügel fest und gewann wieder festen Boden. Annie sah bleich und zitternd auf dem Wagen und blickte schauernd hinab. Die Brücke war verschwunden. Ihre Reste trieben in einiger Entfernung auf dem reißenden Wasser. Der Mann hier, der Landstreicher, hatte ihr das Leben gerettet. Sie griff in die Tasche und reichte ihm wortlos ihre Geldbörse hin. Er aber nahm sie nicht. Jetzt sah Annie ihm genauer ins Gesicht. Er war noch jung und nicht häßlich. Die Armseligkeit seiner Kleidung stand mit seinem Stolz in Widerspruch.

„Ich wollte Ihnen nichts nehmen, wie Sie wohl fürchteten,“ sagte er mit tiefer, wohlklingender Stimme, deren Ton Annie selbst ergriff. Auf den unastrierten Wangen des Fremden lag dunkle Glut, als er weiter sprach: „Ich wollte Sie nur warnen, als ich Sie auf die Brücke zufahren sah. Wenn Sie es selbst gesehen hätten, wäre es zu spät gewesen.“

„Bitte, nehmen Sie doch eine Belohnung,“ sagte Annie. „Wie soll ich Ihnen danken?“

„Ich will nichts geschenkt haben,“ erwiderte der Fremde. „Ich suche Arbeit. Vielleicht können Sie mir sagen, wo ich welche finde?“

„Das kann ich,“ sagte Annie ohne Zögern. „Auf Gut Dolgenhain werden immer Arbeitswillige gebraucht. Steigen Sie auf.“ Der Mann sah zwar völlig betrunken aus, aber seine Augen waren klar und ehrlich. Seine Tat sprach für ihn. Sie mußte jedoch ihre Aufforderung wiederholen, ehe der Fremde ihr Folge leistete. — Schweigend fuhren sie nach dem Gutshof zurück. Da hielt

Annie den Mann draußen warten und ging zu ihrer Mutter. Mit bewegten Worten schilderte sie das Erlebnis.

„Ich wäre mit dem Fuhrwerk ins Wasser gestürzt. Er hat mich gerettet. Bis ihm Arbeit, Mutter! Auch zur Sühne, weil ich ihm so Unrecht getan.“

Die Gutsfrau rief den Fremden herein. Ihre scharfen Augen erkannten: auf den war Verlaß. Solche Leute konnte sie brauchen. Als sie seine Papiere sah, hob sie erstaunt den Kopf.

„Sie besuchten die landwirtschaftliche Hochschule?“

„Ja; aber ich war Werkstudent. Das Geld zum Studium mußte ich mir erst verdienen, da meine Eltern ihr Vermögen verloren haben. Eine Krankheit zehrte meine geringen Ersparnisse auf. Ich wollte nach Hause, und da ich kein Jahrgeld besaß, mußte ich zu Fuß . . .“

„Sie können bei uns bleiben. Mein Inspektor braucht eine Hilfe,“ sagte die Gutsfrau entschlossen.

Danach erhielt die Ramsell Auftrag, passende Kleidung für den neuen Gehilfen aus dem Nachlaß des Herrn herauszufinden. Am andern Tag mußte die kranke Frau notgeschlachtet werden.

„Es ist meine Schuld,“ sagte Annie zu ihrer Mutter. „Ich habe keinen Auftrag nicht ausgeführt.“

Die Mutter aber lächelte gütig.

„Du sandest einen guten und starken Menschen. Das ist der schönste Gewinn.“

## Sindenburg-Spende

Ein Heidegruß von Friedrichsruh  
 Flieg mir von lieben Händen zu  
 Um frische Grüße mir zu sagen  
 Von Deutschlands ehrenreichen Tagen,  
 Doch dieses blühende Gedicht,  
 Vergaß auch unsre Zukunft nicht.  
 Es sprach der anspruchslöse Strauß  
 Auch noch das alte Wort: Halt aus!  
 Ja halte aus urdeutsche Kraft,  
 Die manches Wunder schon geschafft.  
 Sie sagen zwar längst wärst du tot,  
 Verblutet in bitterster Tage Not,  
 Das ist nicht wahr du lebst, du lebst  
 Erwachend aus dem Staub dich hebst.  
 Es knüpfte ein urdeutscher Mann,  
 Schon tapfer neue Fäden an.  
 Mit dem was einst so herrlich war,  
 Es ist ein Jüngling in Silberhaar,  
 Ein Ketter in der schwersten Zeit,  
 Dem wehst jetzt wärmste Dankbarkeit!  
 Der Mann der 80 Lenge gesel'n,  
 Soll neu als Ketter uns erheh'n;  
 Nun aber tretet Mann für Mann  
 Ihm treu zu helfen eilend an,  
 Um frisch zu richten was zerschlagen,  
 In unsern schwersten Wittertagen,  
 Es ist der Stunde ernst gebot,  
 Zu lindern erst die herbste Not!  
 Dann bauen wir geschickt und treu,  
 Das ganze Deutschland fest und neu,  
 Ein Meister kann nicht jeder sein,  
 Doch fördert auch der kleinste Stein,  
 Auch Mörtel braucht der Bau und Sand,  
 Nur regt und öffnet jede Hand!  
 Daß Not sich von Millionen  
 wende,  
 Frisch auf für Sindenburg zur  
 Wohlfahrts-Spende!

Elisabeth Postler.

## Das tanzende Tibet

Die Tibeter, die erst vor kurzem wieder eine fremdländische Reisegesellschaft aus Furcht vor Spionage niedergemacht haben, halten mit eiferner Ausdauer nicht nur an der Abperzung ihres Landes, sondern auch an ihren alien Sitten fest. So besteht eine Eigenart ihres Tanzes darin, daß bei ihnen kein weibliches Wesen mit einem Manne tanzen darf. Derartige gilt für unschicklich und ist gesetzlich verboten. Daß die modernen — aus Amerika stammenden — Tänze dort vollständig unbekannt sind, ist selbstverständlich. Was aber ist der Grund für die Trennung der Geschlechter während des Tanzes? Der Türke empfindet bekanntlich die Berührung der Körper als unsittlich. Der Tibeter aber ist weiter nichts als — eifersüchtig. In seinem Lande gibt es nämlich viel mehr Männer als Frauen; die Vielmannerei ist dort gestattet; oft müssen sich drei bis vier Männer mit einer gemeinsamen Frau begnügen. Und doch sollen sich auch diese Ehen einer ungetrübten Harmonie erfreuen!